Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 11 (1890)

Heft: 6-7

Artikel: Prospekt des Pestalozzischen Instituts zu München-Buchsee, in Verbindung mit den Erziehungs-Anlagen zu Hofwyl [Teil 2]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-257692

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3) Herr *Largiader*, Inspektor, Basel.
Stellvertreter Herr *Werder*, Schuldirektor, Basel.
4. Herr *Clerc*, Erziehungsdirektor, Neuenburg.
Stellvertreter Herr *Saxer*, Professor, Chaux-de-Fonds
5. Herr *Vokinger*, Zeichnungslehrer, Stans.
Stellvertreter Herr *Laurenti*, Bildhauer, Bern.

Preisausschreiben
im Betrage von 350 Franken,
und zwar

a. **200 Franken,** nämlich einmal **50,** einmal **40,** einmal **35,** einmal **30,** einmal **25** und einmal **20** Franken, für die sechs besten, dem Unterzeichneten bis spätestens 1. Oktober a. c. zugehenden Originalaufsäze über ein freigewähltes Tema, welches das Fortbildungsschulwesen (allgemeine Fortbildungsschule, oder gewerbliche Fortbildungsschule, oder Gewerbeschule, oder Zeichnungsschule, oder landwirtschaftliche Schule, oder Mädchenfortbildungsschule, oder Fachschule etc.) betrifft.

b. **150 Franken,** nämlich einmal **35,** einmal **30,** zweimal **25,** einmal **20** und einmal **15** Franken, für die sechs besten praktischen Lehrproben (Musterlektionen), für eine der oben genannten Schulen berechnet.

Nähere Bestimmungen.

(Vide «Schweiz. Lehrerzeitung», Nr. 25, vom 21. Juni a. c.)

Anmerkung. Zum Abdruk gelangte, nicht prämirte Arbeiten werden in üblicher Weise per Drukseite honorirt.

Das Preisrichteramt haben freundlichst übernommen:

1) Herr *Heer*, Schulinspektor des Kantons Glarus, in Mitlödi.
2) Herr *Seiler*, Lehrer der Seminar-Übungsschule in Kreuzlingen.
3) Herr *Ed. Zingg*, Schulinspektor des Kantons Baselland, in Liestal.

Herisau, im Juli 1890.

Karl Führer, Lehrer.

Urteile unserer Fachmänner.

Lasche, Das kaufmännische Bildungswesen in der Schweiz. Bern, Stämpflische Buchdrukerei. 1889.

Der unermüdliche alt-Rektor Lasche, der nach Jahrzehnte langem Dienst an unserer Kantonsschule und am städtischen Gymnasium sich aus der Schulstube kürzlich zurükgezogen, hat sofort rüstig zur Feder gegriffen und uns mit obiger Schrift überrascht. Im vorigen Jahr hat Herr Erziehungsdirektor Gobat im Ständerat ein Postulat gestellt, dahin zielend, das kaufmännische Bildungswesen in der Schweiz durch die Eidgenossenschaft zu unterstüzen. Es war daher notwendig, zu erfahren, welche Ausdehnung und welchen Stand die kaufmännische Bildung in unserem Lande zur Zeit gewonnen hat.

Die Schrift des Herrn Lasche beschränkt sich nicht auf die Beantwortung dieser Frage, sondern beginnt mit einer übersichtlichen Darstellung der Handelsschulen anderer europäischer Länder: Italien, Deutschland, Frankreich, Österreich, Grossbritannien, und der Opfer, welche die betreffenden Staaten dafür bringen.

In der Schweiz bestehen 13 Handelsschulen. Der Verfasser führt ihre Organisation, ihre Schülerzahl, die Unterrichtsfächer dem Leser vor und geht dann über zur Behandlung der kaufmännischen Fortbildungsschulen und der Unterrichtskurse der Vereine junger Kaufleute.

Daraus geht hervor, dass die Schülerzahl der Handelsschulen in unserem Lande auf 460 gestiegen ist, während an den Fortbildungskursen 1967 Schüler teilnehmen. Die Ausgaben der Vereine für kaufmännisches Bildungswesen betrugen in 1888/89 Fr. 47,172.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Wunsch des Herrn Lasche, der Bund möchte sich auch dieses Zweigs in unserem Unterrichtswesen annehmen, in Erfüllung gehen wird. Die wertvolle Vorarbeit unseres Veteranen wird das ihrige dazu beitragen. *E. Lüthi.*

Prospekt
des
Pestalozzischen Instituts zu München-Buchsee,
in Verbindung mit den
Erziehungs-Anlagen zu Hofwyl.
1805.
(Fortsezung.)

Die körperliche Bildung, die wir unsern Zöglingen nach den bis dahin angegebenen Gesichtspunkten zu verschaffen suchen, besteht darinn: ihre Körperkraft zu entwickeln, zu üben und zu stärken, und dem Körper die Fertigkeiten zu verschaffen, durch die sie in den Stand gesetzt werden die Würde und Vorzüge eines gebildeten Geistes und Herzens auch in ihrem Aeussern auszudrücken, darzustellen, und also auch in dieser Beziehung den Gesetzen der Vernunft und der Pflicht zu gehorchen. Der Anfangspunkt dieser Bildung geht von der Bewegung aus, er schliesst sich in seiner Erweiterung an das freye Leben in der Natur und besonders an den geselligen Umgang an, und erscheint in dieser Stufenfolge als ein wesentliches Belebungs- und Entwicklungsmittel der Einbildungskraft, und überhaupt des innern Menschen.

Die Punkte, auf die wir dabey bis itzt hauptsächlich Rücksicht nehmen, bestehen in folgendem:

Erstens: In der Sorgfalt ihren Körper gesund zu erhalten. Dies geschieht durch ihm angemessene Nahrung, durch vorzügliche Sorgfalt für körperliche Reinlichkeit, und die dazu gehörige Abwechslung in den Kleidungsstücken, durch öftere freye Bewegung in der Natur, und eine vielseitige Thätigkeit, die die Lehrart selbst in den Unterrichtsstunden nöthig macht. Durch Verhütung aller dem freyen Umlauf der Säfte und dem Wachsthum hinderlichen Stellungen in denselben. Durch frohe jugendliche Spiele. Durch den vollen Genuss der Erholung und Ruhe, durch zarte gleichsam mütterliche Behandlung und Pflege in Krankheiten. Endlich durch eine genaue Aufmerksamkeit auf die Vermeidung alles dessen, was den Verlust der Unschuld nach sich ziehen und den Körper entnerven könnte.

Zweytens: Ihn zu üben und abzuhärten. Nicht nur Gesundheit, sondern auch Stärke, Gewandtheit und Aus-

dauer sind zur Erfüllung jeder Art von Beruf und Pflicht und zu einem frohen genussreichen Daseyn schlechterdings unentbehrlich. In dieser Absicht findet in unsrer Anstalt eine Stufenfolge von Uebungen zur Entwicklung des Körpers statt. Sie schreitet von den einfachsten und leichtesten Bewegungen zu immer manigfaltigern und zusammengesetztern fort, und soll den Zögling dahin führen, sich seiner Glieder zu allen im Leben vorkommenden Fällen und Geschäften leicht, sicher, mit voller Freyheit und Gelenksamkeit bedienen zu können. So wie diese Stufenfolge auf ihn selbst Bezug hat, so findet noch eine andere sich eben so erweiternde, in Absicht auf seine Verbindung mit andern statt. Diese soll ihm das wirkliche Leben in der Gesellschaft vorbilden. Er soll sich gemeinschaftlich mit andern bewegen und als Glied harmonisch ins Ganze fügen lernen. Unsere Vorsicht dabey ist: eben sowohl Ueberspannung als Weichlichkeit und Trägheit zu verhüten. Unser wesentlichster Gesichtspunkt: aller Anmassung auf körperliche Kunst und Geschicklichkeit vorzubeugen, um sie der Weisheit und Liebe zu unterwerfen. Durch den Gang der körperlichen Uebungen selbst soll der Zögling seinen Leib als Werkzeug des Geistes und Herzens, und der Sorgfalt für andere ansehen lernen. Jener Gang wird daher ganz an dasjenige angeknüpft, was er sowohl täglich selbst, als in Verbindung mit andern, bedarf und für sie thun kann.

Drittens: In der Sorge für Anmuth und Schönheit in Stellung und Bewegung. Das frohe, heitere Leben in der Natur, in der geselligen Thätigkeit und in der Liebe, öffnet den innern Sinn für das Schöne und Anständige überhaupt und giebt der Einbildungskraft geistige Flügel*). Eben so ist die Anmuth der äussern Gebehrden einerseits die Frucht freyer Bewegung und Gewandtheit, anderseits des Bewusstseyns der innern Würde und eines wohlwollenden und zartfühlenden Herzens, mit Aufmerksamkeit auf sich selbst verbunden. Indem wir daher unsern Zöglingen den geselligen Anstand durch diese Aufmerksamkeit und durch Umgang mit gebildeten Personen zu verschaffen suchen, sind wir bemüht, denselben sowohl durch freye Körperkraft, als durch die Erregung ihres Sinnes für das innere Gute und wahrhaft Schöne ein sicheres Fundament zu geben. Sie sollen auf Verlangen auch die Kunstfertigkeiten des körperlichen Anstandes, das Tanzen, Fechten, Reiten u. s. w. lernen. Aber dabey trachten wir durchaus zu verhüten, dass sie nicht im trügerischen Schein der Formen dieses Anstandes und in einer leeren Höflichkeit sich gefallen, und dass sie nicht, auch wenn innere Rohheit sie in ihren Gesinnungen und der That nach von aller Vernunft und Menschlichkeit entfernen würde, auf die Vorzüge ihrer Bildung Anspruch machen.

Viertens: In dem Unterricht über die Mittel der Erhaltung der Gesundheit und Stärkung des Körpers. Dieser Unterricht schliesst sich an alles das an, was wir dafür wirklich thun, und was die Zöglinge in dieser Rücksicht täglich vornehmen. Er ist folglich unmittelbar anschaulich und praktisch. Er bringt ihnen nur zum Bewusstseyn und spricht als Regel und Erkenntniss aus, was sie befolgen müssen, und als wohlthätig oder als Bedürfniss aus Erfahrung kennen. Hier, wie überall, ist es unser allgemeiner Grundsatz, dass die Angewöhnung auch beym Unterrichte schlechterdings die Hauptsache ausmache, und dass Vorschriften und Regeln allein dadurch recht lebendig, wirksam und unauslöschlich werden, wenn sie beym Kinde gleichsam von selbst aus dieser Angewöhnung hervorgehen. Sie muss Ordnung, Thätigkeit, Reinlichkeit, kurz alle körperliche Sorgfalt erst habituel machen, dann wird auch das Reden über die Bedürfnisse des Körpers u. s. w. es zur wahren Lebensweisheit führen. Nur auf diesem Wege werden die Gesundheitslehren für die Schulen unsers Zeitalters der Entnervung und Schwäche wirklich steuern können.

Durch den Gang und die Mittel unsrer Geistesbildung sollen in den Zöglingen diejenigen Kräfte und Fertigkeiten entwickelt und geübt werden, in denen der Verstand und die Vernunft besteht, und durch die sich beyde nothwendig äussern. Sie umfasst also alles dasjenige, ohne welches der Mensch sich eine vernünftige und helle Einsicht in das, was ihm noth thut, weder erwerben noch sie erhalten, noch sie gebrauchen kann. Sie geht von der äussern reinen Anschauung dessen aus, was der Zögling durch seine innere und ursprüngliche Thätigkeit in sich selbst nothwendig hervorbringt, sobald er anfängt die Gegenstände um ihn her anzuschauen, zu bemerken und zu bezeichnen. Das was er so in Absicht auf den Geist ursprünglich und ohne weiters in sich selbst hervorbringt, ist die Form, die Zahl, das Zeichen oder die Sprache. Durch das äussere Hervorbringen, oder sich selbst Darstellen und Anschauen dieser unveränderlichen Elemente der Geistesbildung gelangt er zum geistigen Bewusstseyn, und zugleich zu äussern Fertigkeiten des Auges, der Hand und der Sprachwerkzeuge. Durch die Steigerung dieser Anschauung oder durch die Kenntniss der Verhältnisse, die in der Form, der Zahl und der Sprache nothwendig liegen, und durch die Kraft, diese Verhältnisse zu bestimmen, schreitet er zum Verstande fort; durch die Uebersicht des Ganzen dieser Verhältnisse in ihrem Zusammenhange, durch die Einsicht in ihre Natur, und in das unendliche Mögliche und Manigfaltige ihrer Zusammensetzung und Bestimmung erhebt er sich zur Vernunft. Er kann diese Anwendung der Elemente vermittelst der Anschauung unmöglich vornehmen und vollenden, ohne zugleich alle übrigen Erkenntnisskräfte des Geistes, das Gedächtniss, den Scharfsinn, das Vorstellungsvermögen, die Urtheilskraft etc. zugleich und übereinstimmend zu entwickeln, zu üben und zu schärfen; zusammenhängend und lückenlos schliessen sich überdies im Fortgange der Geistesbildung auch die einzelnen Kenntnisse und Wissenschaften an ihre Erweiterung an. Der Unterricht, welchen wir in diesen ertheilen, betrifft diejenigen Gegenstände, die jedem Menschen, der auf Bildung Anspruch machen will, theils zu wissen anständig und nützlich, theils für gewisse Stände und Berufsarten unentbehrlich sind.

Das erste, was wir nach diesen Grundsätzen zur Entwicklung des Geistes mit den Zöglingen üben, ist die Anschauung der Form. Dazu gehört

1) Das Vermögen, sichtbare Gegenstände der Form nach ins Auge zu fassen und diese Form zu bezeichnen. Wir haben zu diesem Zwecke einen Vorrath mathematischer Körper von den verschiedensten Gestalten, eine immer zusammengesetzter als die andere. An diesen Körpern benennen die Zöglinge die Figur, die Linien, Winkel,

*) Die freyen jugendlichen Spiele sind eine beseelte Fabelwelt lebendiger Poesien, die von ihnen aus sich entwickelt hat und in der Erziehung wiederum auf sie zurückgeführt werden muss.

Flächen u. s. w., sie setzen sie zusammen und vergleichen sie. Diese Uebung soll sie in den Stand setzen, die Form von allen den gewöhnlichen Gegenständen, die sie täglich vor Augen haben, genau benennen, richtig bestimmen und mit andern vergleichen zu können.

2) Das Bewusstseyn der Form als eines selbstthätig hervorgebrachten Gegenstandes mit der Uebung dieser innern Selbstthätigkeit, so wie der Fertigkeiten des Auges und der Hand, und der Kraft, die Grössenverhältnisse jeder gegebenen Form zu bestimmen. Hiefür haben wir ein eigenes ABC der Anschauung. Dieses fangt mit der geraden Linie an. Die Zöglinge lernen alle Veränderungen in der Form und in der Lage der Linien zu einander, die dadurch hervorgebracht werden können, bis zu 4 Linien, selbst erfinden und darstellen. In dieser Thätigkeit werden ihr Kopf, ihr Auge, ihre Hand, und ihre Sprachwerkzeuge zugleich geübt; sie müssen alles, was in diesen Veränderungen enthalten ist, aufsuchen und angeben, auch dürfen sie nichts überspringen. Dies ist ihnen leicht, weil in jeder Veränderung das, was in den vorigen enthalten ist, auch wieder vorkommt, und jeder neue Fortschritt nur ein kleiner Zusatz zu dem vorhergehenden ist. Gleichfalls lernen sie die Grösse eines jeden Theils der Form, die sie hervorbringen, im Viereck ausmessen und durch die Zahl bestimmen. Eben so nehmen sie die Vergleichung zweyer Figuren oder Formen und ihrer Verhältnisse in Absicht auf Gestalt, Entstehung ihrer Theile, Grösse oder Werth u. s. w. vor, vermittelst algebraischer Zeichen.

3) Dies führt unmittelbar zum Unterricht in der Geometrie. Dieser Unterricht schliesst sich genau an das Vorhergehende an, und die Zöglinge sind für die wissenschaftliche Behandlung dieses Gegenstandes, so wie der ganzen Mathematik überhaupt, dadurch völlig vorbereitet. Es versteht sich indessen, dass nur diejenigen diesen Unterricht geniessen, deren Neigung oder Beruf es fordert. Für diese ist in unsrer Anstalt durch einen Lehrer der Mathematik befriedigend gesorgt. Die übrigen erhalten schon durch die blossen Entwicklungsmittel einen vollkommen hinreichenden und seltenen Grad von Einsicht und Fertigkeit, für die Bedürfnisse des gewöhnlichen Lebens, die Formen, Grössen und Proportionen der Dinge genau zu erkennen, zu schätzen und auszumessen.

Das zweyte geistige Entwicklungsmittel, dessen wir uns bedienen, das eben so wesentlich ursprünglich in der Thätigkeit des Menschen liegt, ist die Zahl. Wir bringen unsere Zöglinge in Absicht auf die Zahl

1) Zum Bewusstseyn. Dies geschieht an sinnlichen Gegenständen, bey den jüngsten Zöglingen z. E. an den Theilen des Körpers, den Fingern besonders, an Stäben u. s. w., auch bedienen wir uns dazu einer Reihe von Quadraten. Diese setzen sie zusammen, trennen sie, vergleichen Summen mit Summen, und nehmen überhaupt die einfachsten Veränderungen und Vergleichungen beim Zählen nach einer durchaus lückenlosen Erweiterung vor.

2) Zur Anschauung der Zahlenverhältnisse. Die Reihenfolge derselben, wie das Hülfsmittel, dessen wir uns dazu bedienen, ist in den Pestalozzischen Elementarbüchern vollständig enthalten. In dieser Anschauung ist der Zögling in das reine und ursprüngliche Gebiet des Denkens versetzt, worinn er das Letztere gleichsam selbst anschaut, und zur Kraft desselben gelangt. Sie lehrt ihn die absolute Einheit im Gegensatze gegen die Theilbare, oder das ganze in einer immer sich erweiternden Stufenfolge zusammensetzen, trennen und vergleichen, und erhebt ihn dadurch zur unbedingten Fertigkeit, die Verhältnisse dieser Combinationen zu bestimmen; eben so lehrt sie ihn das Ganze, im Gegensatze gegen die absolute Einheit, zu theilen, diese Theile zu combiniren, und ihre Verhältnisse auf die nemliche Weise zu bestimmen. Er erschöpft, was die Vernunft in der Zahl anschauen kann. Er weiss zuverlässig den innern Werth jeder Zahl, oder die Einheiten und Theile, aus denen sie besteht. Er löst im höchsten Grade verwickelte und schwierige Fragen und Aufgaben mit bewundrungswürdiger Leichtigkeit und Zuversicht auf, so wie er zur Uebersicht des Ganzen gelangt ist. Den oft gehörten Vorwurf, dass dies ein mechanisches Rechnen sey, hier widerlegen zu wollen, hiesse nur sich selbst lächerlich machen, und niemandem Ehre bringen.

3) Zum Rechnen mit Ziffern, oder zum abrevierten und schriftlichen Rechnen. Der Zögling hat vermittelst der Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse alle sogenannten Spezies und Regeln der gemeinen Rechenkunst vielfach und zur Fertigkeit geübt, ohne diese Regeln auszusprechen. In diesem eigentlichen Unterrichte im Rechnen, der ihm, eben weil er durch eine genugthuende Vorbereitung dazu gelangte, auch leicht ist, werden sie ihm, so wie die Art sie zu befolgen, und die Zeichen, deren man sich dazu bedient, bekannt gemacht. Er weiss jetzt diese Regeln nicht nur, sondern erkennt auch ihre Nothwendigkeit oder den Grund derselben selbst aus der Natur der Zahl, und hat dadurch auch in sich selbst einen festen Grund zum Leben in der Wahrheit und in der Vernunft gelegt. Denn wirklich: wer nur die Regel für einzelne Fälle weiss, ohne ihre Nothwendigkeit, selbst aus der Natur des Gegenstandes zu erkennen, der kennt sie nur mechanisch und so lange er sich an deren Vorschrift erinnert, und darf in diesem Fache auf eigentliche Geistesbildung gar keinen Anspruch machen.

4) Mit der Algebra steht die Zahlenlehre im nemlichen Verhältniss, wie das ABC der Anschauung mit der Geometrie. Auch gilt von ihr dasjenige, was oben von dieser gesagt worden ist.

5) Aus den besondern Gesichtspunkten der bürgerlichen und Berufsbildung, leiten wir die Anwendung der Kraft des Rechnens auf die Buchhaltung und überhaupt auf das, was die verschiedenen Zweige der höhern Industrie bedürfen. Auch dieser Anwendungsunterricht wird mit den Bedürfnissen des gewohnten Lebensganges in Uebereinstimmung gebracht. Er geht von der einfachen Vorübung aus, den Zögling seinen Besitz und seine Bedürfnisse selbst verzeichnen und berechnen zu lassen. Er schreitet zu dem fort, was zu einer allgemein nützlichen, ja nothwendigen Einrichtung und Ordnung eines Hauswesens, einer Landökonomie u. s. w. gehört, bis zu den vielseitigen und ausgedehnten Fertigkeiten, deren der künftige Kaufmann bedarf, um nicht in ihrem Mangel ein Hinderniss seines Talents und seiner Laufbahn zu finden. Auch zu diesem Zwecke haben wir Bildungsmittel, welche den sonst leblosen Wortunterricht zur vollen Kraft der That erheben; die lebendigste Anschauung derselben und ihrer Wirkungen begleitet auch hier das Bestreben der Lehrer.

Das 3te geistige Entwicklungsmittel, auf dessen umfassende Benutzung unsere Lehrart und Anstalt berechnet sind — die Sprache, fordert:

1) Die Uebung des Bemerkungsvermögens, als der Kraft, die dem Bezeichnen oder Reden nothwendig zum Grunde ligt und dasselbe veranlasst. In dieser Uebung lehren wir die Zöglinge die sichtbaren Gegenstände um sie her, nicht nur der Form, sondern auch der Farbe und allen übrigen den Sinnen fasslichen Beschaffenheiten nach, ins Auge zu fassen, zu untersuchen und zu benennen. Vor allem aus machen wir sie mit dem Werkzeug, vermittelst dessen sie bemerken, mit ihrem Körper selbst, insofern er äusserlich in die Sinne fällt, bekannt. Diese Anschauung des menschlichen Körpers prägt ihnen ein Urbild von dem grossen und unermesslichen Umfange dessen ein, was sie an den übrigen Gegenständen bemerken können. Die Zöglinge werden dadurch gewöhnt, die Sache, an der sie bemerken, ganz und von allen Seiten zu beobachten und zu untersuchen. Die kleine Welt von Wundern und Kräften, die sie an sich selbst wahrnehmen, hat, wenn man sie nur gehörig zu behandeln weiss, einen unerschöpflichen Reiz für sie. Die Benennungen dafür geben ihnen die reichhaltigste Menge von Namen zu der Bezeichnung anderer Dinge. Ihre Anschauung giebt ihnen das schlechterdings unentbehrliche deutliche Bewusstseyn von ihnen selbst, die Grundlage alles übrigen Bewusstseyns. Sie erhebt sie zur Vorstellung dessen, was sie in der Reihe der Dinge vermögen und seyn sollen, um von ihrem Mittelpunkte aus sich umzusehen, was für ihre Thätigkeit, ihre Einsicht, ihre Bedürfnisse und ihre Pflicht, überall vorhanden ist. Ein Reiz, der sie nothwendig zur Ueberlegung führen muss. Durch sie lernen sie die Werkzeuge kennen, die sie nothwendig brauchen müssen, wenn sie etwas bemerken sollen, und sich daran erinnern, wenn sie einen Gegenstand untersuchen wollen. Sie wissen, was dazu gehört, die sinnlich erkennbaren Merkmale an einem solchen völlig zu erschöpfen. Diese Kraft zu bemerken wird zugleich auf eine Menge, die Zöglinge zunächst umgebende und ihnen zu kennen nöthige Dinge angewandt. Es ist wichtig zu bemerken, dass der menschliche Körper nach den ersten Uebungen unmöglich vollständig beschrieben werden könne, ohne diese Beschreibung an eine Menge von Gegenständen um ihn herum anzuknüpfen.

2) Mit diesem Bemerken ist das Redenlernen unzertrennlich verbunden. Wir üben zu diesem Zwecke unsere Zöglinge: sich leicht und bestimmt über alles auszudrücken, was sie bedürfen. Diese Entwicklung des Reden-könnens fordert wesentlich: dass sie sich dem Ton, den Worten und dem Sinne nach, mit Bewusstseyn, richtig, deutlich und schön ausdrücken lernen. Sie entsteht zum Theil daher, dass sie das, was sie verrichten, meistens laut nach- und aussprechen. — Dies Sprechen geschieht im Takt, damit nicht nur das deutliche Bewusstseyn dessen, was sie thun, sonderu auch das des Einklangs und Silbenmaases in ihnen rege gemacht, ihre Lust und Thätigkeit erhalten, und ihre Sprachorgane gestärkt werden. Eigentlich und wesentlich aber besteht sie in einer sich vom Anfangspunkte der Sprache, dem Ton, bis zur völligen Uebersicht ihrer Verhältnisse, erweiternden Reihenfolge von Sprachübungen. Hierzu werden sie erstens mit den manigfaltigen einfachen und zuzammengesetzten Sprachtönen bekannt gemacht, theils um sie zum Bewusstseyn ihrer Manigfaltigkeit zu bringen, theils um sie zu der Selbstthätigkeit anzuregen, Veränderungen und Zusammensetzungen von denselben zu machen, theils ihnen Geläufigkeit für die richtige, deutliche und anmuthige Aussprache jedes Tons zu verschaffen.

Der zweyte Schritt ist die Wortlehre. Diese geht vom Hauptwort aus, und schreitet durch Zusammensetzung von Wörtern zu einfachen Sätzen fort, vermittelst deren die Zöglinge mit allen Arten von Wörtern bekannt werden. Eine Hauptabsicht bezweckt hier keine Worte gebrauchen zu machen, deren Werth und Bedeutung die Zöglinge nicht aus der Anschauung kennen, und die sie nicht so zu sagen selbst angegeben haben, damit es ihnen Gewohnheit werde, späterhin im wirklichen Leben, zu den Worten die sie hören, auch die Sachen die diese bedeuten, zu suchen; dazu bedürfen sie unentbehrlich einer Anschauungslehre der Sprachverhältnisse; d. i. eines sichtbaren, ausführlich zu beschreibenden Gegenstandes, um die Wörter, welche Sachen oder Beschaffenheiten — und diejenigen, welche nur logische Verhältnisse ausdrücken — aus dem was sie an dem Gegenstand bezeichnen, und aus der Stelle welche sie einnehmen, verstehen und richtig gebrauchen zu lernen. Das Urbild dieser Anschauungslehre der Sprachverhältnisse ist wiederum der menschliche Körper; an dem Reden über denselben schauen sie die nothwendigen und unveränderlichen Gesetze des Redens, die keine andere als die des Denkens, oder der Logik selbst sind, an. Ihre Befolgung wird ihnen dadurch habituel und zur Fertigkeit. Diese Verbindung des Bemerkens und Redens wird, hoffen wir, in unsern Zöglingen eine Kluft ausfüllen, die in der Welt, zwischen Menschen die nicht reden, aber bemerken; und denen die reden, aber nicht bemerken, Statt findet.

3) Gleichlaufend mit der ganzen Reihenfolge dieser Sprachübungen ist das Lesenlernen, sowohl des Geschriebenen als des Gedruckten. — Durch die Sorgfalt, mit der es sowohl mit dem Wesen der Sprache, als mit dem Anschauen, Bemerken und Reden, oder mit der Selbstthätigkeit des Zöglings in Uebereinstimmung gesetzt ist, hoffen wir auch hierinn äussere Fertigkeit und innere Entwicklung in Harmonie zu bringen. Wir zählen mit so viel mehr Znverlässigkeit darauf, da wir des berühmten Herrn Oliviers ausgezeichnete Verdienste in diesem Unterrichtszweige zu würdigen wissen, und uns bestreben werden dieselben zu benutzen.

4) Das Schreiben betreiben wir nach den Gesichtspunkten der Deutlichkeit, der Festigkeit, der Schönheit der Handschrift, und der Schnelligkeit von Seite des Zöglings. Von der Deutlichkeit, als der Grundlage und dem eigentlichen Bedürfniss, gehen wir aus. Damit die Züge gleich Anfangs nothwendig richtig seyen, und eine falsche und unverhältnissmässige Form dem Zögling unmöglich werde, schreibt er zuerst in linierten Quadraten, durch welche die Höhe, Breite und Richtung des Zuges fixiert, und Augenmass und Verhältnissgefühl geübt werden. So wie die Hand an Festigkeit gewinnt, wird sie freyer, und der Zögling schreibt sofort immer kleiner bis zur gewöhnlichen Kursivschrift, deren

Form, bey aller Aehnlichkeit der Grundlinien, allemal Eigenthümlichkeit annimmt. Uebrigens werden wir auch in dieser Beziehung beweisen, wie sehr wir die Vorzüge der Olivierschen Methode zu schätzen wissen.

5) An dieses alles schliesst sich der grammatikalische und orthographische Unterricht an. In diesem machen die Zöglinge von der in den vorhergehenden Uebungen entwickelten Kraft des Redens, Denkens, Lesens und Schreibens, einen angestrengten und harmonischen Gebrauch. Sie lernen die in ihnen nothwendig befolgten Gesetze in bestimmte Worte und Regeln fassen, und sich dieser speziellen Regeln des Denkens und der Sprache als solcher bewusst werden. In letzterer Hinsicht gelangen sie zur Einsicht in das Eigenthümliche und Positive der Sprache, die sie lesen, reden und schreiben, und erhalten so, durch den sichern Besitz des Mittels, wodurch die Erkenntniss mitgetheilt und fortgepflanzt wird, zugleich die Sicherheit von Erkenntniss zu Erkenntniss fortzuschreiten.

6) Die harmonische oder vergleichende Grammatik, die in Verbindung mit dem vorigen, aber nach festen und eigenthümlichen Gesichtspunkten gelehrt wird, ist wesentlich nichts anders als eine praktische Vernunftlehre; nach unsrer Ueberzeugung die einzige reelle und zweckmässige Logik für die Jugend.

7) Die höchste Stufe der Sprache, in Hinsicht auf die Vernunftbildung, so wie der Anfangspunkt in Absicht auf den historischen Unterricht, oder die Erkenntniss des vorhandenen Wirklichen, ist das Wörterbuch. Wir ordnen dieses in Reihenfolgen, die einfach und bestimmt aussprechen, was das menschliche Geschlecht, in Absicht auf sein Empfinden, Denken und Handeln, gewesen und noch ist, thut und gethan hat, wünscht, hoft, und bedarf. Indem in ihm die Zöglinge eine freye und unbefangene Uebersicht der wesentlichsten Begriffe der menschlichen Natur, die diese, selbst seit Jahrtausenden, ausgesprochen hat, erhalten; sollen sie dadurch sich selbst und dasjenige erkennen, was sie zu wählen und zu vermeiden haben, um die gesammelte Weisheit des Geschlechts zu benutzen, ohne deswegen an den Irrthümern, in die es dabey gerieth, und an den Uebeln, womit es dieselben abbüssen musste, Antheil zu nehmen.

Der ganze hier angezeigte Sprachunterricht geschieht beydes in der französischen und deutschen Sprache. Eben so das Reden in der Anstalt, um den deutschen Zöglingen die Fertigkeit im französischen und den französischen im deutschen zu verschaffen. Das nemliche giltet von den meisten übrigen Uebungs- und Unterrichtsgegenständen. Auf dieser Laufbahn werden uns auch die italienische, englische und andere Sprachen mehr, nicht lange fremde bleiben.

Auch in der lateinischen und griechischen wird auf Verlangen Unterricht ertheilt.

Ausser den bisher genannten Entwicklungsmitteln und Kenntnissen theilen wir ferner den Unterricht mit:

1) In der Geographie. Dieser wird nach einer dreyfachen Abtheilung gegeben, nemlich: in der physischen oder natürlichen Erdbeschreibung. In dieser werden die Zöglinge der Reihenfolge nach, und zwar von dem aus, was sie selbst aus der Anschauung wissen, mit der Beschaffenheit der Erdoberfläche und aller wesentlichen Veränderungen, in denen diese durch Gewässer, Gebirge, Thäler, Ebenen u. s. w. erscheint, bekannt gemacht.

In der mathematischen. Diese geht ebenfalls von dem Standpunkte aus, in welchem sich der Zögling, in Absicht auf die Weltgegenden, befindet, führt ihn zur Kenntniss der Landkarten u. s. w. bis zur Kenntniss und Uebersicht des Globus.

In der bürgerlichen oder politischen. Hier wird er nach der nemlichen Form, von dem aus, was er schon von seinen nächsten Umgebungen weiss, mit den Veränderungen und Einrichtungen bekannt gemacht, die das Menschengeschlecht auf der Erdoberfläche bewirkte, und mit den allgemeinen äussern und innern Verhältnissen desselben. Auf diesem Wege suchen wir den Zöglingen in diesem Unterrichte ein äusserst reichhaltiges Mittel zum Nachdenken, zum Vergleichen, zur immer mehr und mehr umfassenden und steigenden Erweiterung ihres Blicks über die Erde und ihre Bewohner an die Hand zu geben, und glauben uns sicher: bey denselben also, weder eine eitle Neugierde zu befriedigen, noch sie durch ein todtes Wissen zu belustigen.

2) In der Naturgeschichte nach allen drey Reichen, dem Thier- Pflanzen- und Mineralreich. Die Anschauung, von der wir hier ausgehen, und der Gang, den wir befolgen, besteht darinn: an denjenigen Geschöpfen, die die Zöglinge kennen und welche die charakteristischen Kennzeichen der Ordnungen, Gattungen und Arten, vorzüglich an sich tragen; diese Kennzeichen durch ihre eigene Beschreibung ihnen zum deutlichen Bewusstseyn zu bringen, und ihnen dann eine zusammenhängende Uebersicht von den Veränderungen, die in Absicht auf dieselben an den naturhistorischen Gegenständen wirklich vorkommen, zu verschaffen; dieser Unterricht ist, seiner Beschaffenheit nach, wesentlich eine selbstthätige, lebendige und belebende Anwendung der Kräfte und Fertigkeiten, die durch die Elementarbildung in den Zöglingen bereits entwickelt sind, auf das Aeussere und Wirkliche. Ueberdiess sammeln und pflegen sie noch die Thiere, Pflanzen, Mineralien, Insekten u. s. w. selbst, in der Natur, welche in der Gegend ihres Aufenthalts angetroffen werden. In dieser beständig vor ihnen liegenden Sammlung findet sich der Typus jedes in dieses Fach einschlagenden Unterrichts immer gegenwärtig. Eine höhere Stufe führt sie ferners zu den künstlichen Systemen der Naturgeschichte, insoweit ihre Bestimmung dieses Letztere fordert. Die ausgedehnten landwirthschaftlichen Anlagen zu Hofwyl, welche, nebst einem Grundeigenthum, von beyläufig vierhundert Jucharten Wiesen, Feldern und Waldungen von der verschiedensten Beschaffenheit, mit der Anstalt in der genausten Verbindung stehen, kommen auch diesem Zweige des Unterrichts trefflich zu statten: eine bereits allda vorhandene bedeutende Sammlung von Thieren und Gewächsen, besonders von Gesträuchen, wird nun noch durch einen botanischen Garten zum Behufe der Schule vergrössert und soll den Zöglingen die beste Gelegenheit gewähren, sich mit der Pflege der Thiere und Gewächse, und mit der natürlichen Geschichte ihrer Entwicklung, Benutzung u. s. w. bekannt zu machen.

(Fortsezung folgt.)